

Knut Quinten/Klaus de Temple Text

Ausstellung: Thementausstellung: Fanatismus, Exodus, Befreiung

Sehr geehrte Damen und Herren,

Fanatismus, Exodus, Befreiung ist der Titel der gemeinsamen Ausstellung von Knut Quinten und Klaus Detemple. Auf der Einladungskarte sehen wir ein Bild von Charles Manson, der sich „Charlie“ nennen lies, mit einem T-Shirt der Solidaritätsbekundung für die Opfer des „Charlie hebdo“ Anschlags, mit der Aufschrift „Je suis Charlie“.

Abgesehen von den Jahrzehnte auseinander liegenden Mordtaten, dem rassistischen und perversen Fanatismus, der den Gründer der mordenden „Manson Family“ mit dem ideologisch motivierten Anschlag auf das Büro eines Satiremagazin verbindet, stellt sich die Frage nach der Präsenz solcher negativen Ikonen und ihrer Bedeutung im Zusammenhang medialer Inszenierungen und propagandistischer Manipulationen. Die beiden Künstler suchen eine inhaltliche Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Themen, gleichzeitig arbeiten sie mit Bildern und Begriffen die je nach Konnotation, die Gefahr der Deutung von Geschichte und ihrem Bezug zur unmittelbaren Handlungsgegenwart zeigen. Sie arbeiten mit ihren künstlerischen Mittel an Verbindungen, der persönlichen Erfahrungen und Sichtweisen mit den gesellschaftlichen Ereignissen. So ist die Arbeit „Abschuß“ im Themenbereich Exodus, die aus einem Kleiderkorb besteht, wie er im saarländischen Steinkohlerevier Verwendung fand und ein Stück Fettkohle vom Bergwerk Warndt beinhaltet ganz klar mit der 25jährigen Tätigkeit von Knut Quinten im Bergbau verbunden. Unter dem Wäschekorb hängt der Schutzhelm, den der Künstler unter Tage benötigte. Seine Erfahrungen und Erkenntnisse der gesellschaftlichen Verhältnisse sind Gegenstand seiner künstlerischen Umsetzungen. Die einfachen Gegenstände der Arbeit verlieren, wie der Träger dieser Gegenstände ihre Aufgabe im Bergbau. Es ist einerseits die Überfluggesellschaft, die selbst den Menschen überflüssig macht, was die Grundwerte des Zusammenlebens unterhöhlt und wogegen wir uns wehren. Die Arbeit Stadtguerilla – RAF von Klaus Detemple nimmt Bezug auf einen Widerstand, dessen Wucht und Verzweiflung wir mit zeitlichem Abstand schwer einschätzen können und uns, das Publikum, daran erinnert, dass sich ersehnte Änderung nur einstellen kann, wenn wir etwas dafür tun und persönlich in die Hand nehmen. Welche Mittel setzen wir ein?

„Jede Befreiungsbewegung ändert ihren Charakter, wenn sie von der Utopie zur Realität übergeht.“ sagt Karl Marx und das gilt auch umgekehrt. Wo können wir in der realen Situation der nötigen Utopie ihren Spielraum ermöglichen? Die von Marx ausgesprochene Warnung geht auch an die Kunst. Wo sind die Verbindungen? Wie handeln wir mit welchen Werkzeugen und Fähigkeiten?

„Wenn es um Kunst geht, besteht der Anspruch, dass sie irgendwie für alle sein soll. Das ist auch berechtigt, und die Kunst wendet sich auch an alle. Gleichzeitig gibt es aber das Phänomen, dass die Kunst schon lange nicht mehr Teil der Religion ist oder eingebettet in die Repräsentationen der Politik und einer sozialen Gemeinschaft, die der Kunst ihren Platz gibt und ihr Verständnis vermittelt. Sie ist in der Moderne ein eigenständiges, von außen schwer durchschaubares System. Dieser Widerspruch ist nicht meiner, sondern steckt seit dem Anfang der Moderne in der Sache! Dass Kunst eine universelle Dimension hat, heißt nicht, dass sie selbstverständlich wäre oder geschmäcklerisch, fast schon eher das Gegenteil. Daher bestrebe ich darauf, dass sich ein Interesse an Kunst nicht ohne intensive Beschäftigung befriedigen kann, sie ist sperrig und kein Konsumgut. Das hat nichts mit elitär zu tun, ich bin der Allerletzte, der populärkulturellen Ereignissen wie Fernsehen oder Pop abspricht, gleichberechtigter Teil von ästhetischen Phänomenen sein zu können.“ Sagt mein Kollege Felix Ensslin vom Lehrstuhl für Ästhetik an der Kunstakademie Stuttgart. Felix ist Sohn von Gudrun Ensslin und Patenkind von Rudi Dutschke. In diesem Sinne und in direkter Verbindung zu den gesellschaftlichen Prozessen, will ich mit dieser kurzen Ansprache, die Anwesenden nur darum bitten, sich die hier ausgestellten Arbeiten genau und kritisch anzusehen. Knut Quinten und Klaus Detemple, die als weiteres gemeinsames Merkmal, neben ihren unterschiedlichen künstlerischen Arbeitsweisen, den inhaltlichen Interessen, eine Vorgeschichte des Umgangs mit Metallen verbindet, Detemple studierte Maschinenbau und Quinten arbeitete als Betriebschlosser im Bergbau. Beide wissen woraus Ketten gefertigt werden und beide wissen wie man sie sprengen kann. Diese Sprengkraft wünsche ich den beiden Künstlern und sie haben die Werkzeuge dafür. So lassen Sie uns nach Fanatismus und Exodus vor allem die Freiheit suchen von der die Künstlerin Meret Oppenheim sagt:

“Man muss sich die Freiheit nehmen, sie wird einem nicht gegeben.“

Danke

Georg Winter 2016